

Entwicklungsperspektive: Portfolio

Portfolio in der aktuellen Diskussion

Seit einigen Jahren werden Portfolios boomartig in Deutschland thematisiert. Die Thematik ist inzwischen sowohl in die deutsche Unterrichts- und Schulentwicklungsdiskussion als auch in die Erwachsenen- und Lehrerbildung eingedrungen. Als Auslöser kann die Rezeption von Forschungsarbeiten aus verschiedenen Ländern angesehen werden.

Rezeptionslinien

- In Amerika wurde Portfolio in den 80er- und 90er- Jahren als ein zentrales Reformthema aufgegriffen. Sie werden zur Reform von Schulen ebenso eingesetzt wie zur Reform der Lehrerbildung. Portfolios sind hier erfolgreich, gemessen etwa in New York an geringeren Drop-out-Raten oder höheren Übergängen ins College. Abzuwarten bleibt allerdings, wie das Spannungsfeld zwischen prozess-bezogenen Portfolios und der amerikanischen Testtradition gelöst wird.
- In der Schweiz wurden Portfolios zunächst in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften eingesetzt, inzwischen jedoch auch an Schulen, z. B. der Ecole d'Humanite, aber auch an staatlichen Schulen, z. B. das Gymnasium Leonhard.
- Aus Österreich stammen praxisorientierte Veröffentlichungen, die von Erprobungen in verschiedenen Schulstufen und Fächern berichten - und der Klassiker des Portfolios: Als ein solcher kann der in Deutschland 1999 erscheinende Band "Leistung spricht für sich selbst" des Österreicher Rupert Vierlinger gelten. Seiner fulminanten Kritik an der Zensurengebarung schließt er eine klare Alternative an – die "direkte Leistungsvorlage (Portfolios) statt Ziffernzensuren und Notenfetischismus" (so der Untertitel).

Entwicklung in Deutschland

Über Veröffentlichungen und Tagungen gelangen Impulse nach Deutschland. Eine Tagung im Herbst 2000 an der Laborschule und am Oberstufenkolleg in Bielefeld kann als ein Verknüpfungspunkt verschiedener alternativer Bewertungsformen angesehen werden, in deren Folge das Portfolio verstärkt thematisiert wird. Hinzu kommen verschiedene Forschungsarbeiten an Schulen, Berichte aus der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften sowie einzelne analytische bzw. lehrbuchbezogene Beiträge. Nicht nur in Deutschland fällt der zunehmende Bezug zu elaborierten Konzepten der Schreibpädagogik auf, die häufig Grundlage eines anspruchsvollen Portfolios darstellen. Als eine eigene Entwicklungslinie kann das europäische Sprachenportfolio angesehen werden.

Bei genauerem Blick wird deutlich, dass Erprobungen mit Portfolio in den genannten (und sicher in weiteren) Ländern eine weitaus längere Tradition haben, als über verschiedene Veröffentlichungen deutlich wird. So dürften vielerorts von innovativen Lehrkräften seit Jahrzehnten kleinere oder größere Versuche stattgefunden haben, zum Teil sicher unter anderen Bezeichnungen (z. B. Lerntagebücher) und möglicherweise vorrangig an Grundschulen. Die vielfältigen Versuche und Traditionslinien können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass allgemein bildende Schulen bisher allenfalls punktuell, keinesfalls jedoch flächendeckend von Portfolios erfasst wurden. Das Thema offenbart daher immer noch eine große Reformhoffnung, die, nüchtern betrachtet, in zwei Entwicklungen münden könnte:

- Portfolio als ein (weiteres) Instrument der schulischen Leistungsbewertung, das punktuell eingesetzt wird, jedoch nicht in einem umfassenden Verständnis in Unterrichtsentwicklungsprozesse integriert ist.
- Portfolio als Symbol und Kern einer konsequenten Unterrichtsentwicklung. In dieser Perspektive könnte Portfolio als die "kopernikanische Wende" in der Leistungsbeurteilung bezeichnet werden – mit vielfältiger Vernetzung in der Unterrichts- und Schulentwicklung.

Grundlegende Überlegungen statt instrumentellem Einsatz

Betrachtet man Portfolio in der zweiten Entwicklungsperspektive, so werden Probleme der Verbreitung offensichtlich: Auch hier, wie bei anderen Reformthemen der letzten Jahrzehnte, etwa Offener Unterricht, wäre erstens nachzufragen, inwiefern überhaupt eine veränderte Einstellung und Haltung sowie notwendige Kompetenzen und Rahmenbedingungen vorhanden sind, um eine derartige Wende schrittweise anzugehen. Zweitens muss man konstatieren, dass auf Grund der gängigen Zensurengebung an staatlichen Sekundarschulen (und auch Grundschulen), sich sämtliche Reformen der Leistungsbewertung additiv und nicht alternativ vollziehen (müssen) – mit den bekannten problematischen Folgen angesichts der vermeintlich klaren, aussagekräftigen und selektions-wirksamen Zensur. Hinzu kommen, soweit absehbar, verstärkte Kon-trollmechanismen (z. B. Vergleichsarbeiten), die den Einsatz von prozess-bezogenen und individuellen Portfolios eher erschweren als erleichtern. Damit möchte ich verdeutlichen, dass der Einsatz grundlegende Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung voraussetzt und eine verkürzte instrumentelle Betrachtung den Möglichkeiten von Portfolio nicht gerecht wird.

Merkmale

Portfolio ist wesentlich mehr als eine Mappe

Was ist ein Portfolio? Rein materiell kann man sich Portfolio als eine Sammelmappe, einen Karton, einen Ordner oder einen Hefter vorstellen. Hier befinden sich Materialien, die ein Schüler odereine Schülerin im Laufe einer bestimmten Zeit sammelt. Auf ähnliche Weise werden in der Architektur oder im Kunstbereich vorzeigbare Werke gesammelt, um sie etwa bei Bewerbungen vorlegen zu können. Auf die Schule übertragen: Schülerinnen und Schüler legen ihre Leistungen direkt vor. Adressaten, z. B. Personalchefs von Firmen, machen sich selbst ein Bild von den Leistungen und rekurrieren nicht auf eine weitgehend aussagelose Vermittlerin: die Zensur. Der Vergleich mit anderen Berufsgruppen legt allerdings nahe, Portfolio als reine Bewerbungsmappe anzusehen und damit die genuin pädagogischen Möglichkeiten (s. u.) vorschnell zu unterschätzen und konzeptionell zu vernachlässigen. Im schulischen Kontext lassen sich mindestens vier Kategorien unterschiedlicher Dokumente oder Materialien unterscheiden, die ein Portfolio enthalten kann.

Produkt- und Prozessportfolio

Bei der Anwendung von Portfolio im unterrichtlichen Alltag sind weitere Unterscheidungen wichtig. Wichtig differenziert zwischen Kurs-Portfolios für einzelne Unterrichtseinheiten und Leistungsmappen, die über einen längeren Zeitraum hinweg erstellt werden. Zwei weitere, hierzu quer liegende Portfolioarten sind das Produktportfolio und das Prozessportfolio. Ein Produktportfolio enthält gesammelte und ausgewählte Ergebnisse. Die Produkte verdeutlichen die Art des Arbeitens (z. B. projektartig), die bearbeiteten Themen und Inhalte, sowie die Qualität der Ergebnisse.

Im Prozessportfolio wird der Arbeits- und Lernprozess dokumentiert, beschrieben, analysiert und kommentiert. Der Entstehungsprozess eines oder mehrerer Produkte wird nachvollziehbar, etwa indem Zwischenergebnisse, Umwege oder Vergleiche aus verschiedenen Arbeitsphasen dokumentiert sind.

Mögliche Inhalte eines fächerübergreifenden Portfolios

| Kategorien | Beispiele |
|--|---|
| Strukturierende und ordnende Elemente | <ul style="list-style-type: none"> • Deckblatt • Inhaltsverzeichnis • adressaten bezogene Einleitung • adressatenbezogene Begründung der Auswahl • Vorstellung mit Foto und Biografie • evtl. Erklärung über selbstständiges Erstellen und korrekte und vollständige Quellenangaben • Quellenangaben |
| Unterrichtliche und schulische Pflichtdokumente | <ul style="list-style-type: none"> • Klassenarbeiten • Projektergebnisse und -dokumentationen (Fotos, Video, Plakate, Bilder, Kassetten, Diskette) • bearbeitete Wochenpläne • Verschriftlichungen von Referaten • Jahresarbeiten |
| Zusätzliche und freiwillig erstellte Dokumente | <ul style="list-style-type: none"> • Leselisten • Theaterkarten • Erste-Hilfe-Bescheinigung • Bescheinigung zu Tätigkeiten in Vereinen • Ergebnisse von Arbeitsgemeinschaften • Beiträge in der Schulzeitung |
| Kommentare und schriftliche Reflexionen des Lernenden zu seinen Dokumenten | <ul style="list-style-type: none"> • Begründung der Auswahl jedes Dokumentes • Reflexion über eine erbrachte Leistung • ein Bogen zur Selbstreflexion im Projektunterricht • Analyse eines längeren Arbeitsprozesses • rückblickende Reflexion einer Projektskizze • Vereinbarungen aus Beratungsgesprächen |
| Kommentare und ggfs. Bewertungen der Lehrkraft | <ul style="list-style-type: none"> • Korrektur und Bewertung einer Klassenarbeit • Projektbewertung • Hinweise zum Lernfortschritt |

Bisher konnte keine einheitliche Definition oder Merkmalliste von Portfolios erstellt werden. Die Ansätze variieren je nach Autorin und Autor.

Unterschiedliche Definitionen

- Brunner/Schmidinger definieren ein Grundprinzip der Portfolioarbeit: "SchülerInnen werden angeregt, Dokumente ihres Lernens zu sammeln, die die Stärken und Schwächen ihrer Leistungen aufzeigen und vor allem auch ihre Entwicklung veranschaulichen. Portfolios sind daher Sammlungen von repräsentativen Arbeiten, die das Gelernte dokumentieren, aus denen Arbeitsprozesse ersichtlich werden, die

Entwicklungen aufzeigen und in denen die besten Leistungen der Schüler/innen gezeigt werden."

- So unterscheidet Winter sechs Prinzipien: 1. Sammelprinzip, 2. Auswahlprinzip, 3. Steuerungsprinzip, 4. Bewertungsprinzip, 5. Dokumentationsprinzip, 6. Kommunikationsprinzip.
- Lissmann beschreibt sechs Kernaussagen einer Definition: "1. Durch ein Portfolio soll eine Lernbemühung zum Ausdruck kommen, 2. Es kann eine Entwicklung aufgezeigt werden, 3. Das Portfolio enthält Ergebnisse des Lernens, 4. In den Portfolioprozess werden die Schüler einbezogen, 5. Ein Portfolio kann beurteilt werden. Ziele und Beurteilungskriterien werden (gemeinsam mit der Lehrkraft) definiert, 6. Die Portfolioarbeiten werden von den Lernenden bewusst reflektiert."
- Häcker unterscheidet Portfolios in Anlehnung an angloamerikanische Modelle zunächst nach ihrem Zweck. Das Spektrum rangiert dabei von Portfolio als Entwicklungsinstrument auf der einen und Portfolio als Leistungsbeurteilungsinstrument auf der anderen Seite. Entsprechend setzt hier die Unterscheidung zwischen formativer/diagnostischer, sowie summativer (Selbst-)Beurteilung an. Des Weiteren wird nach Inhalt (alles und jedes vs. einige wenige Nachweise) und Auswahl (Lernende vs. andere Instanzen) differenziert.

Essentials bei der Arbeit mit Portfolios

Quer zu diesen und weiteren Definitionen können möglicherweise folgende Essentials eines Portfolios festgehalten werden. Unter Essentials verstehe ich bewusst gesetzte und langfristig konzipierte Schwerpunkte bei der Arbeit mit Portfolios im unterrichtlichen und schulischen Alltag, die nicht in Reinform und nicht in Vollständigkeit, gleichwohl als bewusst gesetzte Ansprüche immer wieder reflektiert und angestrebt werden.

- Bemühen um einen Dialog mit allen Beteiligten zu Lern-, Leistungs-, und Bewertungsfragen,
- Bemühen um Aufwertung des Lernprozesses gegenüber dem Lernprodukt,
- Bemühen um hohe und vielfältige Partizipation der Schülerinnen und Schüler,
- Bemühen um eine mündliche und insbesondere schriftliche Reflexion über eigene Lernprozesse und -produkte,
- Bemühen um Dokumentation des individuellen Lernfortschritts – sofern notwendig in reflektiertem Kontrast zu sachlichen Zielsetzungen,
- Bemühen um enge und kontinuierliche Anbindung der Portfolioarbeit an die gesamte Unterrichtskonzeption,
- Bemühen um einheitliche Portfoliokonzeption im Rahmen der Schulentwicklung an der jeweiligen Einzelschule.

Das Portfolio birgt damit ein hohes Anspruchspotenzial. Schülerinnen und Schüler sind gefordert, eigenverantwortlich ihr Portfolio zu konzipieren. Die besondere pädagogische Substanz gewinnt das Portfolio durch die begleitende (schriftliche) Reflexion des eigenen Lernfortschritts und der eigenen (Zwischen-)Ergebnisse. In dieser Hinsicht ist Portfolio anderen Bewertungsverfahren überlegen.

Methodisch-didaktische Hinweise

In einem längerfristig angelegten Portfolio können nicht alle Dokumente und Materialien gesammelt werden. Eine Auswahl ist notwendig. Die begründete Auswahl der Dokumente, die Gestaltung und Kommentierung der einzelnen Teile birgt viele Möglichkeiten, eigene Stärken geltend zu machen. Zur Auswahl kann ein Formblatt verwendet werden

Formblatt zur begründeten Auswahl eines Dokuments

| Name | Klasse | Zeitraum der Bearbeitung |
|---|--------------|--------------------------|
| Weshalb habe ich dieses Dokument für mein Portfolio ausgewählt? | | |
| Auf welche Weise wurde das Thema bearbeitet? | | |
| Was ist gut gelungen? | | |
| Was könnte noch verbessert werden? | | |
| Was habe ich dabei gelernt? | | |
| Datum | Unterschrift | |

Schriftliche Reflexion des Prozesses

Die Portfoliokonzeption sollte langfristig angelegt sein, sie löst damit das enge, kurzfristige Denken in Unterrichtssequenzen und -einheiten. Schülerinnen und Schüler sind gefordert, über ihren Arbeitsprozess (schriftlich) zu reflektieren, etwa eine kritische und distanzierte Haltung zur eigenen Arbeit darzulegen, Veränderungen zu beschreiben, die eigene Arbeit differenziert zu analysieren, Entwicklungen zu erkennen, Perspektiven zu wechseln, (z. B. bei einer Gruppenarbeit). Neben der qualitativen Einschätzung der Produkte selbst tritt damit die Reflexionsfähigkeit über den vorausgehenden Arbeitsprozess als eigenständiges Qualitätsmerkmal von Portfolios hervor.

Dieser vorausgehende Arbeitsprozess ist unmittelbar an die Struktur des Unterrichts gekoppelt. Damit wird der enge Zusammenhang zum Unterricht deutlich, ebenso die Hoffnung, mittels Portfolio eine kopernikanische Wende in der schulischen Leistungsbewertung zu erreichen. Während ein Produktportfolio ohne reflektierende und kommentierende Dokumente als reine Sammlung aus fast jedem Unterricht entstehen kann, setzt ein Prozessportfolio eine veränderte Grundhaltung gegenüber schulischem Lernen voraus – sowohl bei Lehrerinnen und Lehrern als auch bei Schülerinnen und Schülern.

Grundlegende Unterrichtsmerkmale sind:

- ein erweiterter Lern- und Leistungsbegriff,
- vielfältige Unterrichtsformen, die vielfältige und gleichzeitig in ihrer Struktur wiederkehrende Lernerfahrungen ermöglichen, sodass ein Fortschritt möglich und dokumentierbar ist,
- hoher Stellenwert der Beratung, etwa beim Erstellen oder gemeinsamen Reflektieren über das Portfolio,

- Fokus auf Individualität bei Lernentwicklung und -fortschritt,
- Freiraum für individuelle Lernwege und -interessen,
- zunehmender Anteil an selbstständigem Lernen,
- hohes Maß an Verantwortung und Beteiligung der Lernenden,
- gegenseitige Präsentation und kritisch-konstruktive Unterstützung beim Gestalten und Verfassen einzelner Portfolioelemente,
- begleitende Verwendung von Portfolio im alltäglichen Unterricht,
- systematische Förderung der (schriftlichen) Reflexionsfähigkeit.

Unübersichtlichkeit des schulischen Alltags überwinden

Portfolio vermag Leistungen der Schülerinnen und Schüler hervorzuheben und hervorzuheben, die im traditionellen Unterricht ungenutzt bleiben. Die Merkmale verdeutlichen die hohe Affinität zwischen Offenem Unterricht und Portfolio.

Beispielsweise setzt eine fundierte Reflexion, etwa über Probleme und vermeintliche Fehler im Lernprozess, einen gewissen Anspruch an die Komplexität der Aufgabenstellung, d.h. anspruchsvolle, problemorientierte Aufgaben mit unterschiedlichen Lösungswegen eröffnen mehr Reflexionsmöglichkeiten, vor allem dann, wenn innerhalb eines Schuljahres bewusst mehrere, z. B. projektorientierte Phasen vorgesehen sind. Der Einstieg in Portfolio ist gleichwohl kleinschrittig und über kleinere Projekte sinnvoll, etwa über die Dokumentation und Reflexion eines Referates oder über eine Buchbesprechung.

Portfolio eignet sich ausgezeichnet als integrierendes Leistungsfeststellungs- und Bewertungsverfahren – integrierend insofern, als sämtliche kleinere Reflexions- und Bewertungsformen (z. B. Bewertungsbogen aus einem Projektunterricht, Selbstbewertungsbogen) aufgenommen und reflektiert werden können. Portfolio hilft, die Unübersichtlichkeit des unterrichtlichen und schulischen Alltags zu überwinden, einen roten Faden durch ein Schuljahr zu legen und dabei die individuelle Entwicklung und individuelle Stärken zu honorieren.

An dieser Stelle sei auf eine besondere Chance des Portfolios verwiesen. Betrachtet man die aktuelle Literatur und praxisnahe Beispiele zu Portfolio, so zeigt sich, dass die schriftliche Reflexion durchweg als wichtig erachtet wird. Auffällig ist jedoch der hohe Anteil an gymnasialen Unterrichtsbeispielen hier ist die schriftliche Reflexion über den eigenen Lernprozess vergleichsweise unproblematisch möglich. Ebenso ist der Anteil schriftsprachlicher Reflexionsprozesse im Rahmen der Erwachsenen- oder Lehrerbildung auffällig. Offen-sichtlich wird die Fähigkeit, sich schriftlich differenziert ausdrücken zu können, vielfach vorausgesetzt. Damit stellt Portfolio in seiner anspruchsvollen Form schreib- und leseschwache Schülerinnen und Schüler vor besondere Probleme. anders formuliert: Portfolio könnte insbesondere für diese Gruppe genutzt werden, um Prozesse der Lese- und Schreibkompetenz systematisch zu fördern. Angesichts der bei PISA konstatierten, erschreckend großen Gruppe der Risikoschülerinnen und Risikoschüler, fast 10 Prozent der 15-Jährigen liegen unterhalb der Lesekompetenzstufe I, fast 23 Prozent unterhalb der Kompetenzstufe 11, könnte mittels Portfolio eine umfassende Lese- und Schreibförderung strukturiert und begleitet werden. Zudem stellt sich die Frage, auf welche Weise Reflexionsprozesse nicht-schriftlich initiiert und begleitet werden können, etwa durch mündliche Reflexion oder durch Argumentations- oder Diskussionsvarianten. Gerade durch den Fokus auf die Reflexionsfähigkeit und Prozesshaftigkeit eignet sich Portfolio, um auch die schwachen Leistungen in den Subskalen Reflektieren und Bewerten der PISA-Studie zu verbessern.

Schulentwicklung

Damit zeitigt Portfolio Konsequenzen für die Unterrichts- und Schulentwicklung einer Einzelschule und erfordert entsprechende Konzepte auf Schulebene. Beispielsweise ist das Verhältnis von Fachportfolios zu über-fachlichen Portfolios angesprochen. Bei fehlender Konzeption kann es hier zu einem unübersichtlichen Nebeneinander kommen. Des Weiteren ist Klarheit bezüglich der Relevanz in Abschlussklassen oder für Bewerbungen notwendig.

Bewertung von Portfolios

In der bisherigen Darstellung wurde deutlich, dass Portfolio gut geeignet ist, um Lernprozesse zu begleiten und über sie zu reflektieren. Die Qualität eines Portfolios kann nun auf unterschiedliche Weise und von unterschiedlichen Personen (Selbstbewertung, Bewertung durch Mitschülerinnen und Mitschüler, durch Lehrkräfte oder andere Personen) bewertet werden. Grundsätzlich können Noten, auch verbale Beurteilungen, skalierte Raster oder Mischformen verwendet werden.

Abbildung 34 zeigt eine skalierte Bewertungsvariante, ergänzt um verbale Hinweise. Diese bezieht sich auf das gesamte Portfolio und muss darüber hinaus nach Anzahl und Art der einzelnen Dokumente differenziert werden. Die einzelnen Dokumente können, etwa zum Schuljahresende, in ihrer Art und Qualität durchaus variieren. Daher sind getrennt dokumentierte Einschätzungen sinnvoll.

Qualitätseinschätzung eines Portfolios

| Portfolio von | | |
|--|-------------|--|
| Klasse | Schuljahr | Zeitraum der Bearbeitung |
| 1. Wie viele Dokumente enthält das Portfolio? | | |
| 11. Gesamteinschätzung des Portfolios | | |
| a)strukturierende Elemente | vorhanden | <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> nicht vorhanden |
| b)Gestaltung | sorgfältig | <input type="radio"/> <input type="radio"/> nachlässig |
| c)fachliche Substanz | hoch | <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> gering |
| d)Kommentare/Reflexion | sorgfältig | <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> nachlässig |
| e)Fortschritt | erkennbar | <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> nicht erkennbar |
| Weitere Hinweise | | |
| 3. Einschätzung des Dokuments zum Thema _____ | | |
| a) Umfang | hoch | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> gering |
| b) Gliederung | gut | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> weniger |
| c) fachliche Tiefe | hoch | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> gering |
| d) fachliche Breite | hoch | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> gering |
| e) Gestaltung | sorgfältig | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> nachlässig |
| f) Quellenangaben | vollständig | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> nicht vollständig |
| g) Kommentare/Reflexion | sorgfältig | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> nachlässig |
| diesem | | |
| 4. Einschätzung des Dokuments zum Thema | | |
| a) Umfang | hoch | <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> gering |
| (...) | | |
| Einschätzung des | | |
| a) Umfang | | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> gering |
| (...) | | |
| Portfoliogespräch am | | |
| Datum | | |

An diesem Bogen wird deutlich, wie wichtig die sorgfältige Unterscheidung zwischen Häufigkeits- und Intensitätsskalierungen ist. Im obigen Beispiel wurden fast durchweg intensitätsbezogene verbale Hinweise verwendet, bis auf z. B. 30 Quellenangaben (vollständig, nicht vollständig). Diese Vorgehensweise setzt voraus, dass das Merkmal bei den einzelnen Dokumenten beobachtbar ist. Ein freies Feld kann flexibel für gezielte verbale Ergänzungen genutzt werden. So könnte eine Anmerkung zu 3 g lauten: "Keine schriftlichen Kommentare vorhanden." Die Einschätzung der Lehrkraft sollte in einem Beratungsgespräch mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern erläutert und diskutiert werden. Diesem Gespräch kann auch ein Selbsteinschätzungsbogen der Schülerinnen und Schüler zu Grunde liegen.

Portfolios zensieren?

Die Frage der Notengebung erzeugt ein neues Spannungsfeld: In Sinne von Vierlinger wurde Portfolio explizit als Alternative zur Zensurengebung konzipiert. Allerdings zeigt sich an vielen Unterrichtsbeispielen, dass staatliche Schulen durchaus Zensuren für Portfolios erteilen, wobei offensichtlich der Gedanke zu Grunde liegt, über den Ersatz traditioneller Bewertungsinstrumente wie Klassenarbeiten unterrichtliche Freiräume eröffnen zu können. Die ursprünglich gedachte Individualisierung und Entwicklungsbezogenheit des Portfolios wird damit wieder eingeschränkt und in der Regel durch eine sachorientierte Bezugsnorm ersetzt.

Zusammenfassung

- Portfolio dringt erst in jüngster Zeit in den deutschsprachigen Raum ein. Damit sind vielfältige Reformmöglichkeiten des Unterrichts und der Leistungsbewertung noch ungenutzt.
- Ein verkürztes, instrumentelles Verständnis von Portfolio wird den immanenten Möglichkeiten nicht gerecht und legt eher ein Scheitern dieser Entwicklungschance nahe. Gleichzeitig stehen die Möglichkeiten des Portfolios in einem Spannungsfeld zu schulischen Zensierungs- und Selektionsverfahren.
- Portfolio kann fünf inhaltliche Kategorien enthalten: 1. strukturierende und ordnende Elemente (z. B. Inhaltsverzeichnis), 2. unterrichtliche und schulische Pflichtdokumente (z. B. Klassenarbeiten), 3. zusätzliche und freiwillig erstellte Dokumente (z. B. Leselisten), 4. Kommentare und schriftliche Reflexionen des Lernenden (z. B. Begründung der Auswahl eines Dokuments), 5. Kommentare und ggfs. Bewertungen der Lehrkraft (z. B. Hinweise zum Lernfortschritt).
- Folgende Stichworte kennzeichnen Essentials der Portfolioarbeit: Dialog, Lernprozess, Partizipation, (schriftliche) Reflexion, Lernfortschritt, Unterrichtskonzeption, Schulentwicklung.
- Portfolio steht in einem unauflösbaren Zusammenhang zum Unterricht. Die Potenziale, z. B. die Dokumentation des Lernfortschritts oder schriftliche Reflexionen, sind überhaupt erst entfaltbar, wenn der vorausgehende Unterricht entsprechend ausdifferenziert ist. Damit wird deutlich, dass Portfolio nicht beliebig einsetzbar ist.
- Angesichts des hohen Anspruchs an die Schreibkompetenz, z. B. bei der schriftlichen Reflexion über einen längeren Arbeitsprozess, muss die Lese- und Schreibfähigkeit von Kindern und Jugendlichen besonders gefördert werden. Ansonsten könnten anspruchsvolle Portfolios auf gymnasiale oder erwachsenenpädagogische Bereiche begrenzt bleiben. Anders formuliert: Portfolio könnte damit Teil einer anspruchsvollen schulpädagogischen und didaktischen

Reaktion auf das schlechte Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler bei der PISA-Studie sein.

- Zur Bewertung von Portfolio eignet sich eine Kombination aus skalierten Rastern und gezielten verbalen Anmerkungen. Die Zensurierung eines Portfolios, an staatlichen Sekundarschulen durchaus üblich, steht in Kontrast zum Anliegen zahlreicher Portfolioanhängerinnen und Portfolioanhänger, z. B. Ruprecht Vierlinger. Sie verstehen Portfolio explizit als Alternative zur Zensurengebung.
- Der Einsatz von Portfolio an einer Einzelschule ist auf konzeptionelle und programmatische Vereinbarungen angewiesen, sonst besteht die Gefahr konkurrierender Unterrichts- und Bewertungsmodelle, etwa bei Abschlussklassen.

gekürzt aus: Thorsten Bohl: Prüfen und Bewerten im offenen Unterricht, Kapitel 10